

Streuobstwiese: Erntezeit am Domslandmoor beginnt

ECKERNFÖRDE Auf den städtischen Streuobstwiesen am Domslandmoor (Kadekerweg) können zur Erntezeit wieder fleißig Äpfel und Birnen gepfückt werden. Es ist gleichzeitig der Startschuss zum Ernten auf den anderen Obstwiesen im Eigentum der Stadt. Der Nabu Eckernförde wird mit einem Stand am Freitag und Samstag, 20. und 21. September, zwischen 10 und 16 Uhr die Öffnung der Wiesen begleiten. Informationen zu den Obstsorten und den Standorten der Bäume sollen bereitstehen. Beim Ernten müssen allerdings gewisse Regeln beachtet werden, erklärt der Nabu.

- Das Ernten geschieht auf eigene Gefahr und ist nur für den Eigenbedarf in haushaltsüblichen Mengen (max. zwei Eimer) erlaubt.
- Die Äpfel dürfen nicht weiterverkauft werden.
- Die Wiese darf nicht befahren werden und das Klettern auf die Obstbäume ist verboten.
- Erntehilfen können nicht gestellt werden.

Neben dem Obsternten können Interessierte auch Baumpaten werden und somit zum Erhalt der Streuobstwiesen mit alten Obstsorten beitragen. Der Nabu bietet dazu im Winter ein Baumschnittseminar an. Wer Interesse hat, kann sich unter der E-Mail-Adresse obstwiese.eckernfoerde@t-online.de melden. Am 19. Oktober werden die Obstwiesen wieder geschlossen und Schafe können darauf laufen. *jb*

Annahme einer Erbschaft

GROß WITTENSEE Die Annahme einer Erbschaft ist eines der Themen, die auf der Sitzung der heutigen Gemeindevorstandssitzung Groß Wittensee diskutiert werden. Beginn der Sitzung ist um 21 Uhr, Treffpunkt ist „De ole Kass“ in der Dorfstraße 35. *fre*

„Bau einer Mauer ist das Blödeste“

ECKERNFÖRDER GESPRÄCHE Experten diskutieren den besten Schutz vor Hochwasser

Jorid Hoops

Es dauerte nur wenige Minuten und dann war klar: Die Diskussionsgäste der „Eckernförder Gespräche“ in der Stadthalle sind keine großen Verfechter von großen Dämmen, Deichen oder Wänden, um sich vor Hochwasser zu schützen. Dabei sind genau das die Maßnahmen, die aktuell in der Stadt diskutiert werden. Nach dem Hochwasser im vergangenen Jahr hatte Bürgermeisterin Iris Ploog klargemacht, dass nun dringend gehandelt werden muss. Zur Debatte stehen Schutzwände, Wälle oder ein Damm weiter draußen vor dem Hafen.

Das brandaktuelle Thema griffen die Green-Screen-Organisatoren in den „Eckernförder Gesprächen“ auf. Es war eine Diskussionsrunde zum Auftakt des Naturfilmfestivals. Der Titel: „Deichen oder weichen“. Wollen sich die Menschen schützen, oder müssen sich die Küstenorte nach und nach ins Landesinnere zurückziehen? Mit dabei waren Schleswig-Holsteins Umweltminister Tobias Goldschmidt, Beate Ratter, Professorin für Geografie an der Universität Hamburg und am Helmholtz-Zentrum Hereon, Ute Ojowski, Vorstandsmitglied der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und Michael Packschies, ehemaliger Leiter der Abteilung Naturschutz und Landschaftsplanung Eckernförde. Moderiert wurde die Diskussion von Festivalleiter Dirk Steffens. Rund 100 Gäste kamen.

Natur kann helfen, um sich vor ihr zu schützen

„Es ist das Blödeste, eine Mauer oder einen Damm zu bauen. Denn eine Mauer ist ein Bollwerk gegen die Dynamik der Wellen, die ankommen. Die klatschen dagegen und dann induzieren sie erst Erosionen. Zu denken, dann ist man sicher, ist nicht richtig“, erklärte Beate



Festivalleiter Dirk Steffens (li.) leitete die „Eckernförder Gespräche“. Er diskutiert hier mit Michael Packschies.

Fotos: Jorid Hoops



Beate Ratter, Professorin für Geografie an der Uni Hamburg, setzte sich für kleine Maßnahmen statt großer Dämme ein.

Ratter. Stattdessen sollte die Dynamik schon vorher aus dem Prozess genommen werden. Die Wellen sollten schon weiter draußen durch Seegras, Sandbänke oder Sandwälle gebrochen werden. „Wir müssen kleine Sachen machen und nicht dicke Deiche bauen“, erklärte Beate Ratter.

Einig waren sich die Diskussionsmitglieder auch darin, dass die Natur dabei helfen kann, sich vor ihr zu schützen. Tobias Goldschmidt erklärte: „Dass Steilküsten immer mal wieder abbrechen, sollte man

zulassen. Denn der Sedimenttransport ist wichtig für den Küstenschutz.“ Ohnehin sei es nicht möglich, das Abbrechen komplett zu verhindern. Man könne es höchstens verlangsamen. Daher sollte man gut prüfen, wo Häuser gebaut werden.

Küstenschutz wird immer teurer

In Bezug auf den Hochwasserschutz in Eckernförde stellte Michael Packschies die Frage, ob die Stadt sich überhaupt schützen will. „Wir müssen uns überlegen, was wir als Einschränkung in den nächsten Jahren hinnehmen wollen“, sagte er. Schließlich weiß niemand, wann das nächste Hochwasser wirklich kommt.

Will Eckernförde auf eine hohe Mauer gucken, oder soll nur eine niedrige Mauer gebaut werden, die zwar nur vor kleineren Hochwasserereignissen schützt, aber über die man noch hinübergucken kann. Oder muss man abwägen, was die Schutzmaßnahme und ihre Instandhaltung über die Jahre kostet und was es im

Vergleich dazu kostet, keinen Schutz zu haben und das Risiko in Kauf zu nehmen. Eine Alternative wäre, so Michael Packschies, auf Individualschutz zu setzen und die Altstadt Häuser beispielsweise mit Spundwänden zu schützen.

Tobias Goldschmidt merkte an, dass Küstenschutz eine „verdammte teure Tasse Tee“ ist. Das Geld, das für den Küstenschutz ausgegeben wird, müsse zwangsläufig an anderer Stelle eingespart werden. Vor allem: Küstenschutz werde immer teurer, bemerkte Beate Ratter. „In

Holland sehen wir aktuell, dass die Deiche wieder erneuert werden müssen“, sagte sie.

Auch an anderen Orten wird deutlich: Ein einmal gebauter Schutz hält nicht für immer. Der Meeresspiegel steigt. Eine Schutzmauer kann schnell zu niedrig werden. Daher plädierte Beate Ratter für ein anderes Denken. „Wir müssen nicht jetzt schnell handeln, nur weil gerade etwas passiert ist. Es ist vielmehr eine grundsätzliche Frage, wie wir leben wollen.“ Die Resilienz sollte mit ins Alltagsgeschäft eingebunden werden.

Meerwasser-Anstieg könnte die Sturmfluten noch verschlimmern

Durch die Klimaerwärmung ist der Meeresspiegel weltweit um 20 Zentimeter angestiegen. Dadurch wirken sich Wetterereignisse wie Sturmfluten bereits heute schlimmer aus, sagt der Klimaforscher Olav Hohmeyer. Ein Beispiel ist die Sturmflut im Oktober in Flensburg: Dieses windbedingte Hochwasser wäre ohne die Meeresspiegel-

erhöhung nur 2,07 Meter in Flensburg gewesen und nicht 2,27 Meter. Da die Atmosphäre mit mehr Energie aufgeladen wird, bauen sich stärkere Windsysteme auf. Daher müsse man in Schleswig-Holstein häufiger mit extremen Windereignissen rechnen, die durch die Veränderung im Klima noch stärker ausfallen werden.

Extremwetter: Welche Maßnahmen das Eigenheim am besten schützen

Verbraucherzentrale lädt zum Klimaspaziergang am 20. September in Eckernförde ein

ECKERNFÖRDE Ob Fassadenbegrünung, das Einbauen einer Rückstauklappe oder das Anpflanzen zur Steigerung der Artenvielfalt – es gibt verschiedene Arten, um sein Grundstück für extreme Klimasituationen vorzubereiten. Einige Maßnahmen zum Schutz des Eigenheims werden bereits in Eckernförde umgesetzt. Doch nur wenige sind bekannt. Um das zu ändern, lädt die Verbraucherzentrale Schleswig-Hol-



Das Hochwasser am 20. und 21. Oktober hat viele Eckernförder kalt erwischt. Auf das nächste Hochwasser sollen die Bürger besser vorbereitet sein. Foto: Arne Peters

stein am Freitag, 20. September, ab 15 Uhr zusammen mit der Stadt Eckernförde und dem Klimaanpassungsmanagement des Kreises Rendsburg-Eckernförde zu einem Klimaspaziergang ein.

An den verschiedenen Stationen des Spaziergangs gibt es Schutzmaßnahmen und Anpassungen zu sehen, die auch im Eigenheim angewendet werden können. Besucher können durch Fragen

und Experimente lernen, wie die einzelnen Maßnahmen funktionieren. Der Spaziergang beginnt am Sternenzelt an der Touristeninformation (Kieler Straße 59).

Die Teilnahme am Spaziergang ist kostenlos, jedoch ist eine Anmeldung bis zum 16. September per E-Mail an miriam.hentrich@kreis-rd.de erforderlich, weil die Teilnehmeranzahl begrenzt ist. *nlm*